

ner E. Melichar, der sein Augenmerk auf eine kurzgefaßte historische Übersicht der städtischen und regionalen Verwaltung in Österreich während der vergangenen 100 Jahre richtete. Für Polen und die Tschechoslowakei waren je zwei Nationalreferate vorgesehen. In bezug auf die Tschechoslowakei wurden der Entwicklung in den böhmischen Ländern und der Slowakei gesonderte Vorträge gewidmet. Eines der aufschlußreichsten Referate hielt der Prager Rechtshistoriker K. Malý über das Thema „Zu den Tendenzen der Entwicklung der örtlichen Verwaltung in den böhmischen Ländern (1848—1945)“. Er weist auf die Tatsache hin, daß die örtliche Verwaltung in den böhmischen Ländern vorwiegend von den Selbstverwaltungsorganen ausgeführt wurde, die neben der eigentlichen Verwaltungstätigkeit eine wichtige politische Sendung, namentlich im Zeitabschnitt von 1848—1918, erfüllten; diese Selbstverwaltungsorgane wurden den nationalen Zielen des tschechischen Bürgertums unterstellt und dienten denselben. Nach 1918 schlug diese Tendenz in ihr Gegenteil um, eine Feststellung des Vortragenden.

Obwohl eine mangelnde zeitliche und inhaltliche Koordination mancherorts zu verspüren ist, kann der besprochene Sammelband als ein informativer und konzentrierter Überblick bezeichnet werden.

München

Ladislav Lipscher

*Suzanna Maria Mikula, Milan Hodža and the Slovak National Movement 1898—1918.*

Dissertation Syracuse University 1974, 230 S. Manuskript.

S. Mikula entwarf ihre Monographie als eine politische Studie. Sie stellt Hodžas Lebenslauf vor den breiteren Hintergrund der slowakischen nationalen Bewegung am Ende des 19. und am Anfang des 20. Jahrhunderts. Hodža wurde durch seine gesellschaftliche Umgebung, Familientraditionen und sein Temperament zur politischen und journalistischen Tätigkeit angeregt. Er wollte die slowakischen Massen für politische Ziele gewinnen und nationale Bestrebungen, die bis dahin im Grunde kulturell ausgerichtet waren, in einen politischen Bezugsrahmen setzen. Hodža meinte, daß die Slowaken sich bemühen sollten, durch eigenes Zutun ihre Situation im Rahmen der im ungarischen Königreich gegebenen Möglichkeiten zu verbessern. Als ein Pragmatiker sah er in den Ideen der Demokratie und des Agrarismus das Ziel und zugleich das Instrument seiner politischen Tätigkeit.

Die Schwäche der Slowaken und die Aussichtslosigkeit aller Versuche die in Ungarn herrschende feudale Oligarchie für die notwendigen gesellschaftlichen Reformen zu gewinnen, bewegten Hodža im Jahre 1908, die Ziele seines Strebens zu ändern. Anstatt der politischen Basis-Arbeit unter den slowakischen Bauern die größte Wichtigkeit zuzugestehen, wollte er den Thronfolger Franz Ferdinand für seine politischen Vorstellungen gewinnen. Das Hauptanliegen der slowakischen nationalen Bewegung sollte demnach eine Reichsreform werden. Das Endziel seiner politischen Tätigkeit blieb auch weiterhin die Verwirklichung des slowakischen nationalen Ideals, er identifizierte es aber mit seinen persönlichen Zielen. Nach der

Ermordung des Thronfolgers und dem Beginn des Ersten Weltkrieges konnte er dank seines Pragmatismus die Idee der Reichsreform durch das Programm der Tschecho-Slowakischen Zusammenarbeit ersetzen. Auch bei der Verwirklichung dieser Politik blieb er aber seinen Machtüberlegungen treu.

S. Mikula sieht in Milan Hodža einen pragmatischen, realistischen Politiker, der nach dem Jahre 1908 wegen seines Machtstrebens mit der Versuchung, in der Macht einen Selbstzweck zu sehen, kämpfen mußte. Er neigte dazu, die philosophische Betrachtung politischer Probleme zu unterschätzen und eben deswegen entgegen ihm, daß eine übertrieben große Flexibilität bei der Wahl taktisch richtiger Mittel die Ziele des politischen Strebens kompromittieren kann. Hodžas Tätigkeit blieb aber immer mit der slowakischen nationalen Bewegung verbunden.

Als Quellenmaterial benutzte S. Mikula nicht nur publizierte Literatur, sondern auch Hodžas private Korrespondenz und andere Dokumente, die sie in der Preßburger Universitätsbibliothek, dem slowakischen Staatsarchiv, im Archiv der Matica Slovenská und bei einigen Privatpersonen fand. Ihre Studie vermittelt nicht nur neue faktographische, sondern auch analytische Einsichten, die das bekannte Bild Hodžas ergänzen, abrunden und im großen und ganzen bestätigen.

Das Hauptproblem der Arbeit Mikulas scheint in der zeitlichen Abgrenzung ihres Themas zu stecken. Es ist zwar eine Tatsache, daß der Erste Weltkrieg einen wichtigen Einschnitt in Hodžas Leben darstellt — schon allein wegen des Umstands, daß er die politische Macht im eigentlichen Sinne des Wortes erst in der Tschechoslowakischen Republik erlangen konnte —, tatsächlich abgeschlossen aber war zu dieser Zeit nur das Kapitel von Hodžas sogenannter „Belvedere-Politik“. So knüpfte beispielsweise seine Tätigkeit in der tschechoslowakischen und auch der internationalen Agrarbewegung ganz natürlich an seine politischen Bemühungen vor dem Jahre 1908 an. Ebenso existiert ein wichtiger Zusammenhang zwischen Hodžas Zusammenarbeit mit rumänischen und serbischen Politikern im Budapester Parlament auf der einen und seinem späteren Interesse für die mitteleuropäische Föderation auf der anderen Seite. Es stellt sich die Frage, ob S. Mikula in ihren sicherlich richtigen Generalisationen auch Hodžas spätere Tätigkeit nicht ganz unwillkürlich berücksichtigt.

München

Branislav Štefánek

*Helmut Konrad, Widerstand an Donau und Moldau. KPÖ und KSČ zur Zeit des Hitler-Stalin-Paktes.*

Wien-München-Zürich 1978, 352 S., DM 38,—.

Unter dem monumentalen Titel verbirgt sich eine detaillierte Untersuchung des kommunistischen Widerstandes im Raume der damaligen Ostmark und des Protektorats Böhmen und Mähren in der Zeit vom August 1939 bis zum Juni 1941. Am 23. August 1939 wurde der Nichtangriffspakt zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetunion mit einem geheimen Zusatzprotokoll, in dem die beiderseitigen Interessenssphären vor allem in Ost- und Südosteuropa abgegrenzt wurden, abge-